

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Bereschit (1. Buch Moses), 28:10-32:3 בראשית כח, י-לב, ג
Haftara: Hoschea (Hosea), 12:13-14:10 הושע יב, יג-יד, י

Inhalt der Thora-Lesung

Jaakov sieht sich gezwungen, das Haus seiner Eltern zu verlassen, um der Wut seines Bruders Essaw zu entgehen. In einer nächtlichen Vision bekommt er von G'tt das Versprechen von Beistand und Segen. Die Leiter, die sich Jaakovs Geist während des Traumes in der Nacht zeigt, wird die symbolische Darstellung der Kette, die ihn während seines ganzen Lebens mit G'tt verbinden wird. Ein Bild des Aufstiegs, gleichzeitig ist die Leiter aber auch als Verbindungsmittel in seinem Geist die Bestätigung der von G'tt versprochenen Stütze. Die Engel, Träger und Verwirklichung der g'ttlichen Willensäußerungen, steigen hinunter und hinauf, um das Bild der geschlossenen Verbindung noch zu verstärken. Alles ist in Bewegung, alles strebt vorwärts. Ein einziges Ziel: G'tt an der Spitze der Leiter.

Im Land seine Onkels Lawan angekommen, ist er einverstanden, als Hirte zu dienen, und nach sieben Jahren harter Arbeit erlangt er die Hand Rachels, der jüngeren Tochter Lawans. Durch die Heimtücke Lawans wird aber Lea, die ältere Tochter, seine Frau. Jaakov erlangt indessen nach der für weitere sieben Jahre erneuerten Anstellung das Einverständnis seines Schwiegervaters, auch Rachel zu heiraten.

Alle Gaben der Natur scheinen in der anmutigen Gestalt Rachels vereint zu sein. Lea demgegenüber ist sehr bescheiden und von einer resignierenden Traurigkeit geprägt, die ihren Ursprung ebenso in ihrer eigenen Natur und Erscheinung wie in den glänzenden Eigenschaften ihrer jüngeren Schwester zu haben scheint. Das ganze Leben Leas wird ein Kampf sein, um die Liebe eines Mannes zu gewinnen, der sie nicht gewünscht hatte und dessen sie sich würdig zu zeigen versucht, durch grenzenlose Hingabe und durch eine gleichzeitig demütige und tiefe Anhänglichkeit. Die Ereignisse geben Lea recht: Ihre sechs Söhne, prächtige Männer und durch Bruderliebe geeint, werden den Kern des jüdischen Volkes bilden. Jehuda und Levi werden die Häupter der Nation sein. Rachel dagegen scheint zu einer der Flamme vergleichbaren Existenz bestimmt zu sein, die rasch aufgeht und intensiv brennt, bevor sie erlischt. Ihr kurzes Leben wird reich sein, ja sogar ungestüm, die Liebe Jaakovs wird sie erfüllen. Zusammen werden diese beiden Frauen jene einzigartige Quelle bilden, aus der sich ein ganzes Volk nähren wird, und die jüdische Überlieferung hat beiden den gleichen Wert beigemessen wie auch den Anspruch auf unseren Respekt.

Lea schenkt Jaakov sechs Söhne und eine Tochter, Rachel bleibt vorerst unfruchtbar. Das Gebet Jaakovs verschafft ihr endlich einen Sohn, Josef. Zwei Mägde, Sipa und Bilha, die Jaakovs Nebenfrauen werden, schenken ihm jede zwei Söhne.

Nachdem er ein gewisses Vermögen erworben hatte, verlangt Jaakov von Lawan die Erlaubnis, Abschied zu nehmen. Angesichts dessen Weigerung entschliesst er sich zwar, weitere sechs Jahre zu dienen, dann aber in Abwesenheit Lawans mit seiner Familie heimzuziehen. Lawan verfolgt ihn. Von G'tt gewarnt, verzichtet er aber darauf, Vergeltung zu üben, und trennt sich von Jaakov und dessen Familie in Frieden.

Inhalt der Haftara-Lesung

Der Prophet Hoschea, von dem unsere Haftara stammt, ist der Prophet des Niederganges und Falles des Nordreiches Israel. Hoschea lebte in einer Zeit, da im Reich Israels Macht, Luxus und Götzendienst herrschte. Nach dem Tod Jerawams II., eines sehr erfolgreichen Königs, kam bald das Ende. Die Könige wurden ermordet und wechselten schnell. Das Land trieb der sozialen und politischen Auflösung entgegen. Die Weltmacht Assyrien war im Anmarsch. In dieser Zeit predigt der Prophet: „Möge Israel zu G'tt zurückkehren, mögen sie Ihn anrufen, in ihrer Angst mag Israel den Ewigen suchen, noch ist es Zeit.“ Am Anfang der Haftara steht, dass Jaakov nach Aram flieht und um seine Frau diente. Dies ist die Verbindung von Haftara und Wochenabschnitt.

Jakob und das jüdische Arbeitsethos

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Jakob, Hauptfigur unseres Wochenabschnitts und Vater der zwölf Stämme Israels, gilt als wichtigster Stammvater des jüdischen Volkes. «Jakob, unser Vater, ist nicht tot» (Talmud Taanit 5b), und es wird sogar überliefert, dass Jakobs Bild im Thron Gottes eingraviert sei. Nun zeichnet die Thora Jakob keineswegs als ideale, überirdische Figur. Er muss von zu Hause fliehen, nachdem er seinen Bruder Esaw betrogen hat, wird dann seinerseits von seinem Onkel Lawan hinters Licht geführt, was vom Midrasch als Strafe für seinen eigenen Betrug verstanden wird. Nach langer, leidvoller Trennung von seinem Sohn Josef fasst er vor seinem Tod im ägyptischen Exil die Jahre seines Lebens als «wenig und schlecht» zusammen (47:9). Das Judentum kennt keine Heiligen, und es ist bezeichnend, dass das jüdische Volk den Namen «Israel» vom menschlichsten der drei Stammväter erhalten hat. Jakobs Menschlichkeit, die ihn zu einer wichtigen jüdischen Identifikationsfigur macht, kommt unter anderem dadurch zum Ausdruck, dass er sich nicht scheute, einfache Arbeit zu leisten. Wie unsere Sidra erzählt, arbeitete er 20 Jahre für seinen Onkel Lawan, 14 davon für dessen Töchter Lea und Rachel. Maimonides sieht in Jakob das Vorbild für die jüdische Arbeitsmoral. So finden wir in Maimonides' Gesetzeskodex Mischne Thora folgende Vorschriften: «Gleich wie es dem Arbeitgeber verboten ist, den Lohn eines Armen (Angestellten) zu stehlen und zurückzuhalten, ist es dem Angestellten untersagt, den Arbeitgeber zu bestehlen – von der Arbeit abzulassen, hier ein wenig und dort ein wenig, bis er den ganzen Tag mit Betrug verbringt. Vielmehr muss er es mit der Zeit genau nehmen. (...) Er soll mit seiner ganzen Kraft arbeiten, denn Jakob, der Gerechte, sagte: «Mit all meiner Kraft diente ich eurem Vater» (31:6).» (Hilchot Sechirut, 13:7). Jehuda Nachschi in seinem Buch zu den Wochenabschnitten («hagut beparschiot haschawua») illustriert anhand rabbinischer Quellen den zentralen Stellenwert der Arbeit in der jüdischen Lebensauffassung und ernennt den Stammvater Jakob zum ersten hebräischen Arbeiter. Laut seinen Ausführungen bezeugen Tausende von Aussagen in

der rabbinischen Literatur den Wert der Arbeit. Zu unserem Wochenabschnitt sagt Midrasch Tanchuma beispielsweise: «Ein Mensch sage nicht: ‹Ich werde essen und trinken und lass es mir gut gehen, ohne mich anzustrengen, und der Himmel wird schon für mich sorgen›, denn es steht: ‹Seiner Hände Arbeit ist zum Segen.› Der Mensch soll sich anstrengen und mit seinen beiden Händen arbeiten, dann sendet Gott seinen Segen.» Auch der wichtige mittelalterliche Philosoph und Schriftgelehrte Levi Ben Gerschon (Ralbag) sah in Jakob das Vorbild des hebräischen Arbeiters: «Ein Mensch, der mit seinem Einkommen Probleme hat, soll sich bemühen, eine Arbeit zu verrichten, selbst wenn sie geringer ist, als es seinem Status entspricht, damit er nicht von anderen Menschen abhängig werde. Siehe, Jakob, der Vollständige, beschloss, Lawan mit Arbeit zu dienen, um nicht von ihm abhängig zu sein. So sagten unsere Gelehrten s.A., ein Mensch solle sogar eine Arbeit verrichten, die nicht zu ihm passt, um nicht von anderen abhängig zu sein.» Nachschoni zitiert auch abweichende Meinungen, denen zufolge ein Jude sich auf das Thoralernen beschränken sollte. Auf die Geschichte in unserer Sidra bezogen, erklärte ein gewisser chassidischer Gelehrte die profane Arbeit zu einem Wert des Bösewichts Lawans, der Jakob von der Thora abbringen wollte; dies seien Werte, von denen sich Israel distanzieren solle.

Ist es der jüdische Weg, sich ganz dem Thorastudium hinzugeben und sich von anderen Leuten ernähren zu lassen? Diese Frage ist unter den rabbinischen Gelehrten umstritten. Doch kann ich nicht umhin, zu diesem Thema folgendes eindrückliche Zitat anzubringen: «Wer in seinem Herzen beschliesst, Thora zu lernen, ohne zu arbeiten, und sich von der Wohlfahrt ernähren lassen will, der entweicht den göttlichen Namen, macht die Thora zum Gespött und löscht das Licht der Religion; er bringt Schlechtes über sich und entfernt sein Leben vom Olam Haba. (...) Jede Beschäftigung mit der Thora, zu der sich keine Arbeit gesellt, wird schlussendlich wertlos und bringt Sünde mit sich. So einer wird schlussendlich seine Mitmenschen bestehlen». Diese Worte stammen nicht etwa von einem Gegner des orthodoxen Judentums. Sie stammen vom grössten Thoragelehrten des Mittelalters, dem «grossen Adler», R. Moses ben Maimon – Maimonides. Er schrieb sie in seinen «Regeln des Thorastudiums» (3:10). Für Maimonides, den Gelehrten und Arzt, war Jakob, der Gottesfurcht mit profaner Arbeit verband, Vorbild für das ganze jüdische Volk. Jakob war «rechtschaffen, sass in den Zelten» (25:27) – d. h. im Lehrhaus (Raschi) – und arbeitete, um heiraten und seine Familie ernähren zu können. Jakob, später Israel genannt, verkörpert die Verbindung von Studium und Arbeit – «Thora und derech erez», wie Rabbiner Samson R. Hirsch dieses jüdische Ethos nannte. Abschliessend ein weiterer Paragraf von Maimonides (ebd. 11): «Es ist eine vorzügliche Eigenschaft, sich von seiner Hände Werk zu ernähren. Dies war die Art der frühen Frommen. Damit erlangt man allen Respekt und Wohl in dieser Welt und in der zukünftigen Welt, wie gesagt wurde (Psalm 128 – den wir bei Schabbatausgang, bevor wir wieder zu arbeiten beginnen, rezitieren – G. S.): ‹Wenn du deiner Hände Werk geniesses, heil und wohl dir!› [Das bedeutet:] Heil dir in dieser Welt und wohl dir in der zukünftigen Welt, welche vollkommen gut ist.»

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2003 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנְּתוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוּם יָרַחם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעָבוּד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׂתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (2. Dezember):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	16.48
Maariw	17.28

Wochentags:

Morgens: Sonntag (3. Dezember)	07.45
Montag bis Freitag (4. - 8. Dezember)	06.50
Abends: Sonntag bis Donnerstag (3. - 7. Dezember)	16.25

Schabbat Wajischlach (8./9. Dezember):

Eingang (Mincha & Maariw)	16.25
Schacharit	08.30